

Festgottesdienst am 11.09.2016 (16. Sonntag nach Trin.) zum 500jährigen Bestehen der Kirche in Deisel.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Predigttext: **II Timotheus 1,7-10**

7 Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

8 Darum schäme dich nicht des Zeugnisses von unserm Herrn noch meiner, der ich sein Gefangener bin, sondern leide mit mir für das Evangelium in der Kraft Gottes.

9 Er hat uns selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Ratschluss und nach der Gnade, die uns gegeben ist in Christus Jesus vor der Zeit der Welt,

10 jetzt aber offenbart ist durch die Erscheinung unseres Heilands Christus Jesus, der dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat durch das Evangelium.

Es waren bewegte Zeiten, in denen der Bau der Deiseler Kirche begonnen und vollendet wurde, liebe Festgemeinde! Wenige Jahrzehnte zuvor war der Buchdruck entwickelt und war Amerika entdeckt worden. Das Bild einer in sich fest gefügten Welt, die das Mittelalter bestimmt hatte, geriet allmählich ins Wanken. Nur ein Jahr nach der Fertigstellung der Kirche veröffentlichte Martin Luther in Wittenberg seine 95 Thesen, die eine umwälzende Erneuerung der gesamten westlichen Kirche zur Folge hatten – auch mit all dem negativen Seiten der Kirchentrennung und der späteren Religionskriege. 2017 werden wir uns daran erinnern: 500 Jahre Reformation!

Ob das alles damals hier im Diemeltal unmittelbare Auswirkungen hatte, mag man bezweifeln, sollte aber die schnellen Informationswege auch nicht unterschätzen. Doch bald schon, vermutlich seit Ende der 20er Jahre des 16. Jahrhunderts, wurden in der Deiseler Kirche evangelische Gottesdienste gefeiert. Und das ist bis heute so geblieben, auch wenn sich das Äußere der Kirche verändert: Da sind etwa die Ausmalungen, die schon in der evangelischen Zeit durchgeführt wurden, oder die barocke Umgestaltung der Kirche, der wir vermutlich auch die Kanzel verdanken, auf der ich heute stehe. Und was die Kirche von Deisel für die Kunstgeschichte der Gegenwart höchst interessant macht, sind die Chorfenster eines der größten Glaskünstler der Zeit nach 1945, Hans Gottfried von Stockhausen. Wir sehen also: Dieser Kirchenbau hat eine große Geschichte – und er birgt in sich die Geschichte der Menschen, die über Jahrhunderte hin in Deisel lebten und leben.

Wozu errichtet man überhaupt Kirchen, mag man sich fragen? Was hat die Menschen veranlasst, unter denkbar schwierigeren Lebensverhältnissen als den unseren vor fünfhundert Jahren eine neue Kirche zu bauen, nachdem die alte aus dem 11. Jahrhundert nur noch als Ruine existierte? Das hat sicher etwas mit dem Kirchensystem zu tun, wonach zu jeder Pfarrei eine Pfarrkirche gehören müsse. Aber das ist doch sehr formal gedacht. Nein, Kirchen waren von Anfang an besondere Orte, die aus dem täglichen Leben einer Stadt oder eines Dorfes herausgenommen waren. Sie waren nicht in erster Linie Versammlungsorte für die Menschen, die hier lebten, sondern Orte der Gegenwart Gottes. Um Menschen zusammenzubringen, reichen heute beispielsweise Dorfgemeinschaftshäuser oder Säle in Gaststätten. Aber um sich auf die Gegenwart Gottes mitten in unserer Welt einzustellen, wurden Gebäude errichtet, die anders aussahen als die übrigen Häuser. Bis heute sprechen wir von einer Kirche als dem „Gotteshaus“. Für die Menschen des ausgehenden Mittelalters war das vollkommen selbstverständlich: In der geweihten Hostie, die in einem Sakramentshaus aufbewahrt wurde, war ihrer Vor-

stellung nach Gott ständig leibhaftig anwesend. Im zur Ehre wurden deshalb besonders schöne Gebäude errichtet.

Seit der Reformation hat sich das für uns evangelische Christen geändert: Wir verstehen Gottes Gegenwart nicht so, als würde sie sich in der Hostie gewissermaßen konzentrieren und dort verbleiben, sondern Martin Luther sah das in gewisser Weise nüchterner. Bei der Einweihung der ersten Kirche, die nach dem Verständnis und den Bedürfnissen des evangelischen Gottesdienstes errichtet wurde, der Schlosskirche von Torgau, sagte er, dass „nichts anderes darin geschehe, als dass unser lieber Herr selbst mit uns rede durch sein heiliges Wort und wir umgekehrt mit ihm reden durch unser Gebet und Lobgesang.“ In der Verkündigung des Wortes Gottes also, in der Predigt ist Gott selbst gegenwärtig, und darauf antworten wir als Gemeinde, die von diesem Wort Gottes angerührt ist. Um uns Gelegenheit zu geben, dem lebendigen Wort Gottes zu begegnen: Dafür gibt es Kirchen.

Aber nun mögen Sie weiter fragen, liebe Festgemeinde: Was macht denn dieses Wort Gottes letztlich aus? Was macht es so wichtig, dass auch der evangelische Glaube nicht ohne Kirchengebäude auskommt, in denen wir uns versammeln, um Gottes Wort hören zu können. Die Antwort darauf gibt uns der 2. Timotheusbrief: Kern der christlichen Verkündigung ist das absolut einzigartige Evangelium, dass Jesus Christus „dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat“. Um nichts Geringeres als um Tod und Leben geht es im Gottesdienst! Hier wird uns verheißen und zugesprochen, was wir uns selbst nicht sagen können, weil es eigentlich kaum zu glauben ist: Der Tod, der uns umgibt und uns bedrängt, ist überwunden. Er hat nicht das allerletzte Wort. Christus hat ihn besiegt und nimmt alle, die ihm vertrauen, mit hinein in das ewige Leben. Das ist das Evangelium, die froh und frei machende Botschaft, die in jedem unserer Gottesdienste spürbar sein muss: Nicht der Tod beherrscht uns, sondern der Glaube an Ostern und

die Auferstehung Jesu Christi. Die Vorzeichen unseres Lebens haben sich grundlegend geändert. Dafür steht jede Kirche, gleich welcher Konfession, ein: Auch die Deiseler Kirche ist eine Auferstehungskirche und verdankt sich dieser großen Hoffnung.

Das müsste uns doch eigentlich begeistern, auch wenn es zunächst so völlig anders und weltfremd klingt. Schon der 2. Timotheusbrief hatte wahrscheinlich mit solchen Einwänden zu tun. Das lebendige Wort Gottes ist ja nie unbestritten gewesen. Und weil das so ist, schreibt er an die Gemeinde einen Satz, von dem ich persönlich glaube, dass er einer der wichtigsten und schönsten Sätze im ganzen Neuen Testament ist: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“ Wer der Macht Gottes vertraut, die sich in der Auferweckung Jesu Christi vom Tod zeigt, kann nicht anders, als für dieses neue Leben einzustehen – in Liebe und Besonnenheit, ohne jede Gewalt oder Selbstherrlichkeit, aber in einer Kraft, die überzeugend ist, weil sie nicht von uns stammt, sondern aus dem Geist Gottes.

Als Christen gehen wir mit der Welt anders um, sofern uns diese Begeisterung ergreift: Wir bewähren unseren Glauben inmitten all der Zeichen des Todes, lassen uns davon nicht entmutigen, und setzen uns für Veröhnung und Freiheit unter den Menschen ein. Denn wir haben erfahren: Christus hat die stärkste Macht besiegt, den Tod. Der kann uns nichts mehr anhaben, auch wenn wir als Menschen sterben müssen. Sein Geist schenkt uns Kraft, Liebe und Besonnenheit.

Und das, liebe Festgemeinde, wird unmittelbar praktisch! Wir leben in bewegten Zeiten. Die sind anders als vor fünfhundert Jahren. Heute, an diesem Tag, erinnern wir uns an die schrecklichen Attentate in den USA, die am 11. September 2001 geschahen, denen Tausende zum Opfer fielen und die die Welt verändert haben – hin zum Bösen, zur Gewalt und zur Angst. Davon sind wir seither bestimmt. Unsere Welt ist unsicherer

geworden – trotz der Sicherheitsmaßnahmen, die alle Staaten ergreifen. Bis gestern war ich in Brüssel: Patrouillen auf den Straßen und in den Bahnhöfen, Sicherheitskontrollen an jedem Gebäude der EU. Die Angst vor erneuten Attentaten muslimischer Terroristen ist verbreitet und lässt sich nicht einfach wegrede. Und wir? Folgen wir denen, die auch uns Angst vor den Fremden machen wollen, so dass wir uns abschotten und abgrenzen? Mutig, offen, besonnen ist das jedenfalls nicht. Die Verkündigung des lebendigen Wortes Gottes in der Kirche vermittelt keine Patentrezepte, wie mit der realen Bedrohung umgegangen werden sollte. Hier mit Augenmaß zu handeln, ist Aufgabe der politisch Verantwortlichen. Aber wenn wir dem Zuspruch des Wortes Gottes Glauben schenken, dann schwindet die unterschwellige Angst und wir werden frei, die Lage unbefangener zu beurteilen.

Also: Wie ist das mit der angeblichen Islamisierung Deutschlands? In der Tat: Nicht jeder, der bei uns Schutz sucht, tut das aus laueren Motiven. Man wird den Menschen, die zu uns kommen oder längst bei uns leben, in aller Deutlichkeit vermitteln müssen, dass es bei uns eine freiheitliche Grundordnung gibt, an die sich alle zu halten haben und die wir nicht ändern. Diese freiheitliche Grundordnung schließt die Freiheit der Religion und des Glaubens mit ein. Aber dann sage ich: Würden wir als christliche Gemeinden diese Freiheit zur Bezeugung des Evangeliums mehr nutzen, würden wir uns mehr auf die Kraft der Auferstehung Jesu Christi verlassen, würden wir persönlich erkennbarer als Christen leben – dann müsste uns nicht bange sein. Die Angst rührt doch nicht aus der angeblichen Stärke „des“ Islam, sondern aus dem Gefühl der eigenen Schwäche und Unterlegenheit.

Doch Gott hat uns nicht den Geist der Furcht gegeben, sondern der Kraft und der Liebe und – nicht zuletzt – der Besonnenheit, die dazu hilft, mit allen Aufregungen abgeklärter umzugehen. Wenn es also um Eines in der Verkündigung des Wortes Gottes geht, dann um unseren Glauben!

Und wenn der kräftig und lebendig ist, schwindet die Angst vor einer ungewissen Zukunft. Dann gibt es guten Grund, darauf zu vertrauen, dass wir auch in den Jahren, die kommen, hier in Deisel Gottesdienste feiern, um uns stärken zu lassen für ein glaubwürdiges, mutiges Zeugnis als Christen in unserer Gesellschaft. Es bleiben bewegte Zeiten! Kirchengebäude haben sich verändert, auch die Kirchen als Institutionen wandeln sich, aber unwandelbar bleibt die Gewissheit des Evangeliums, dass Jesus Christus „dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht“ hat. Mehr Kraft, mehr Liebe, mehr Besonnenheit: Das ist es!

Besser können die Voraussetzungen für uns nicht sein! Darauf verlassen wir uns und beten, dass er auch weiterhin mit seinem Geist in der Deiseler Kirche wirkt – ihm zur Ehre und unserer Welt zum Heil. Amen.

medio-Internetservice

© Dieses Dokument ist urheberrechtlich geschützt und elektronisch im Internet abrufbar unter <http://www.ekkw.de>. Bei Fragen zu diesem Dokument wenden Sie sich bitte an die medio-Onlineredaktion im Medienhaus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel, Tel.: (0561) 9307-124, Fax (0561) 9307-188, E-Mail: internetredaktion@medio.tv